

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 12

Artikel: Der Gott der Messen
Autor: Sollberger, W.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gott der Massen.

Von W. H. Sollberger, Bern.

In einer Diskussion hatte ich einem Freund zu erklären, dass die Förderung und Verfechtung des Atheismus und der Wissenschaft das höchste Ziel der freigeistigen Vereinigung der Schweiz sei. Er fand dieses Ziel ein wenig rühmliches und als ich die Toleranz so weit trieb und erklärte, dies sei Ansichtssache, widersprach er mir auch hierin und nahm eigenmächtig das Recht für sich in Anspruch, trotzdem er nachweisbar sich noch nie mit diesen Fragen beschäftigt hat.

Dieser gleiche Freund hatte vor etwa zwei Jahren, als im Familienkreis der Name «Gott» erwähnt wurde, deutlich festgehalten, dass «Gott» nur Menschenwerk, nur ein Abbild der Menschen sei. Somit hat er sich ausdrücklich zum Atheismus bekannt. Dieses Doppelgesicht seiner Anschauungen lässt auf eine allerdings nicht zugegebene Verachtung der Massen schliessen. Für sich persönlich braucht er keinen Gott, die Masse aber, so glaubt er wohl, brauche dieses Gedankenungetüm als Zuchtmeister.

Die Masse soll nicht denken, d. h. sie soll nicht prüfen, erwägen, wählen, sie soll nicht ihre fünf Sinne, nicht den gesunden Verstand walten lassen. Sie soll *glauben*, sich durch hochtönende Worte unterkriegen lassen, sie soll unbesehen, ungeprüft, bedingungslos das annehmen, was ein anderer beweislos als Wahrheit vorgibt. Sie soll sich freiwillig in gänzliche Abhängigkeit von ihm begeben.

In andern Worten: Die Masse soll glauben, soll sich unterwerfen und nicht durch das Denken ihre Selbständigkeit bewahren, nicht durch Denken die Fesseln aller Art zerreißen.

Die Religion soll dem Volke erhalten bleiben!

Im Alltagsleben, in Handel und Wandel glaubt man nicht; da *prüft* man, da braucht man seine fünf Sinne. Und liess man sich einmal durch hochtönende Anpreisungen verleiten und sieht sich hernach betrogen, so glaubt man dem «Krämer» fortan nicht mehr, man ist durch den Schaden klug geworden, so dass man fürder nur noch seinen eigenen Verstand walten lässt.

Warum machen zahlreiche Menschen diesen vernünftigen Schritt vom Glauben zum Denken nicht, wo es sich um höhere Lebensgüter, um Wahrheit, Freiheit, Friede und Gerechtigkeit handelt? Warum glaubt man den grossen «Krämer» immer wieder, die dem Volke Steine statt Brot, Lügenmären statt Wahrheit, Krieg statt Frieden geben???

Vielen Menschen fehlt die Einsicht. Sie kennen nichts ausserhalb ihres Glaubens; sie sind auf den Glauben angewiesen, seelisch oder moralisch. An diese wenden wir uns nicht; wir möchten keinem den Glauben nehmen, der ihn nötig hat.

Andere verharren im kirchlichen Glaubensbanne oder geben sich wenigstens den Anschein, obwohl ihr Verstand zu andern Annahmen neigt, aus Gewohnheit oder Denkträgheit, aus Rücksichten und Bedenken, aus Mangel an Selbständigkeit oder vielleicht gar aus Feigheit.

Der Mensch wird aber auch nicht zur Selbständigkeit und zu freiem Denken im weitesten Sinne erzogen. Ihm wird vielmehr von früher Kindheit an das Glaubensmüssen eingedrillt, in Haus, Schule und Kirche. Mit dem Versprechen persönlicher Unsterblichkeit in ewiger Himmelsglorie wird er zum Fürwahrhalten der sinnlosesten, lächerlichsten Fabeleien gelockt; durch die Androhung ewiger, unerhörter Qualen vom verstandesmässigen Nachdenken über diese Dinge abgeschreckt.

Die Kirche bekämpft das Wissen und besonders die Verbreitung des Wissens unter dem Volke. Die weltlichen Machthaber unterstützen sie nach Kräften in ihrem Bestreben, das Volk in blindem Glauben zu erhalten und ihm das Denken zu verwehren.

Sag' an, lieber Leser, was ist des von der Natur mit geistigen Kräften ausgerüsteten Menschen würdiger, glauben oder denken???

Was soll denn der Mensch — oder sagen wir: das Volk, die Masse — nach dem Willen der Kirche und der weltlichen Machthaber glauben?

Es soll glauben, dass es sein Schicksal nicht selber bestimmen könne, dass es bedingungslos der Willkür eines in seinen Ratschlüssen unerforschlichen Gottes ausgeliefert sei, dass aber trotz dieser Unerforschlichkeit die Priester den Willen Gottes zu kennen vorgeben und verkünden und, dass also der Zweifel an der Wahrheit und Güte ihrer Verkündigungen Zweifel an Gott sei. Das Volk soll ferner glauben, Gott habe die Welt und alles gemacht, das Wohlergehen der Wenigen und das Elend der Vielen, Gott meine es immer gut mit den Menschen, auch wenn er sie mit Hunger und Krankheit und Krieg schlage, — dann sogar am Besten — und wer dieses Ungemach am willfähigsten hinnehme, habe am meisten Aussicht auf den ewigen Himmelslohn.

Und warum soll das Volk dies glauben? Weil es im Banne dieses Glaubens widerstandslos die harte Arbeitsfron um das karge tägliche Brot, die Freudlosigkeit des Lebens, frühes Siechtum und selbst die Greuel des Krieges auf sich nimmt, in der Meinung, es seien Prüfungen Gottes, und nicht einsieht, dass es durch diesen Glauben zum gefügigen, viel missbrauchten Werkzeug und geistlicher Herrsch- und Habsucht geworden ist.

Wir denkenden Menschen aber meinen, das Volk sollte aus solchem Wahn und Elend befreit werden!

Wie kann aber dieses Volk befreit werden? Es kann einzig befreit werden, indem wir ihm die Augen öffnen für den schmachvollen Missbrauch, den die Kirche und ihre mitinteressierten Verbündeten mit seinem Vertrauen und seiner Gutgläubigkeit treiben, indem wir den Atheismus propagieren und den Sinn für wahre Wissenschaft in ihm wecken.

Und Du lieber Freund, bist Du nicht auch ein Denker? — Willst Du nicht auch ein Befreier sein? Warum gehörst Du aber dennoch zu der Kirche? Warum glaubst Du, die Religion müsse dem Volke erhalten bleiben?

Als Denker und Erkennender kannst Du die Kirche mit ihren Glaubenstheorien nicht mehr unterstützen wollen, denn sie ist die geschworene Feindin des Denkens, der Freiheit, die Fürsprecherin des Elends, trotz ihren wohlthätigen Allüren, sie ist die Gutheisserin des Krieges, die Segnerin der Waffen.

Aber Du unterstützest sie, indem Du ihr angehörst und Steuern bezahlst. *So handelst Du gegen Dein Denken und Deine bessere Einsicht.*

Du willst die Versklavung und die Verdummung des Volkes bekämpfen? So musst Du die Kirchen und die Religionen bekämpfen.

Als Einzelner bist Du aber machtlos. Stark bist Du in Gemeinschaft mit andern, die gleichen Sinnes mit Dir sind.

Zwar bist Du vielleicht der Meinung, die Kirche sei doch nötig zur Pflege des Gemütslebens, unter wissenschaftlich denkenden Menschen werde dies vernachlässigt. Dies aber ist Dir aus Unwissenheit oder Gehässigkeit gesagt worden. Das Gegenteil davon aber ist die Wahrheit: Auch im freigeistigen Verbands findest Du Gemütspflege, aufrichtiger, persönlicher als in der Schablone kirchlichen Zeremoniells, findest Du Rückhalt und Trost im Leiden, Teilnahme an den freudigen Ereignissen in Deinem Leben, Ratschlag und Hilfe in Kümernissen, verstehende Freunde in seelischer Bedrängnis; auch in der freigeistigen Weltanschauung sind Geburt, Trauung und Tod Ereignisse, die feierlich aus der Gleichflut des Alltags herausgehoben werden.

So entsliesse Dich sofort, mit allem religiösen Kram zu brechen, denn kühner als je erhebt heute die Reaktion das Haupt, suchen Papsttum und Protestantismus die Schule, das öffentliche Leben wieder unter ihren Einfluss zu bringen,

soweit sie das nicht schon getan haben. Es bedarf des Zusammenschlusses, der Wachsamkeit und der Ueberzeugungstreue aller Atheisten, aller freien Denker, um die neue Versklavung vom Volke abzuwenden!

T. G. Masaryk und die kath. Kirche.

Von Dr. L. Milde, Prag.

In vielen tschechischen Blättern ist vor einiger Zeit eine Nachricht erschienen, dass der Ehrenpräsident der tschechoslovakischen Republik beabsichtige zu der katholischen Kirche überzutreten, und dass ein hoher katholischer Würdenträger regelmässig sein Schloss in Lány besuche und diesen Uebertritt vorbereite. In einigen Tageszeitungen stand auch, eine nahe Verwandte von Masaryk, die in Frankreich lebt, bete täglich für seine «Bekehrung».

Diese Behauptungen sind auch in manchen ausländischen und, wie ich höre, auch in den schweizerischen Blättern veröffentlicht worden. Die Meldungen sind ganz grundlos. Die tschechoslovakischen Klerikalen wollen nur im Volk den Eindruck erwecken, als ob Masaryk seine Einstellung zur katholischen Kirche geändert hätte und der «religiöse Aufstieg» so weit ginge, dass auch er, den alle tschechoslovakischen Bürger lieben und verehren, — und gegen den die Klerikalen jetzt nicht einen einzigen Angriff wagen, um sich nicht bei ihren eigenen Anhängern unbeliebt zu machen — die katholische Kirche als «die einzige Wahre» erkannt habe und ihr beitreten werde, seine «Irrtümer aus der Vorkriegszeit» bekennend.

* * *

Masaryk hat wirklich die ganze Vorkriegszeit gegen den Klerikalismus gekämpft. Als er in Mähren im Jahre 1907 als fortschrittlicher Kandidat bei den Reichstagswahlen aufgetreten ist, haben die Klerikalen damals einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie unter anderem schrieben:

«Wer sein Vaterland und seine Sprache liebt, wählt nicht Masaryk. Wer die Kirche liebt, wählt nicht Masaryk. — Wer seine Gemahlin liebt, wählt nicht Masaryk. — Jede Frau, die ihren Gemahl liebt, wählt nicht Masaryk. — Wer an Christus glaubt, wählt nicht Masaryk. — Wer beichtet und betet, kann nicht Masaryk wählen» usw. Man sagte in diesem Wahlauftritt unter anderem auch, dass Masaryk dem tschechischen Volk eine Schande bereitet habe, indem er den Juden Hilsner verteidigte, der das Blut eines christlichen Mädchens vergossen hatte. (Es handelte sich um einen Ritualmord-Prozess, in dem Masaryk gegen den Aberglauben des jüdischen Ritualmordes aufgetreten ist.)

* * *

So heftig waren damals die Kämpfe der Klerikalen gegen Masaryk. Sie schilderten ihn als einen Atheisten, als einen Gegner jeder Religion. Masaryk lehnte aber nicht die Religion ab. Er war bloss gegen jede «geoffenbarte» Religion, gegen jede Kirche, die als unfehlbare Autorität den Gläubigen den Glauben aufzwingen wollte. Persönlich war er aber doch religiös im breitesten Sinne des Wortes. «Für mich ist die Lehre von Gott eine wissenschaftliche Hypothese», sagte er in einem seiner Vorträge, die er den tschechischen Freidenkern in Chicago im Jahre 1907 hielt. «Was er (Gott) eigentlich ist, kann ich nicht sagen, und niemand weiss, was diese ewige Kraft ist. Und wenn man mir die Frage stellt: gibt es überhaupt eine Unsterblichkeit? so sage ich: ich nehme die Ewigkeit an, und ich bin für die Unsterblichkeit der menschlichen Person, und nicht für eine Verschmelzung (d. h. mit Gott, mit dem Unendlichen).»

Masaryk, wie es scheint, glaubt an einen persönlichen Gott, und seine religiöse Anschauung ist eine Art von Synergismus, d. h. Zusammenarbeit mit Gott an seinem Werke. Aber ich betone, «es scheint», denn Masaryk hat seine Anschauungen in dieser Hinsicht niemals genau klargelegt. Es war

seine persönliche Meinung, die er auch als persönlich beachtete und niemandem aufzwingen wollte.

Das Christentum ist für ihn vor allem eine Lehre der Menschenliebe, der Humanität. Die aber soll nicht nur theoretisch bleiben, sondern soll sich immer praktisch auswirken. In diesem Sinne beendet er sein Werk «Die Weltrevolution» mit der Losung: «Jesus, und nicht Cäsar». Das bedeutet: Humanität, Zusammenarbeit, Demokratie, und nicht Diktatur und Gewalt.

Eben wegen der kulturellen Diktatur der katholischen Kirche hat er den Katholizismus abgelehnt, und vor dem Kriege gegen ihn gemeinsam mit den Freidenkern gekämpft.

Seine Ansichten hat er seither nicht geändert. Auch dann nicht, als er zum Präsidenten der tschechoslovakischen Republik gewählt wurde. In dieser hohen Funktion trat er für die Trennung der Kirche vom Staat ein, die leider dann nicht durchgeführt wurde.

Im Jahre 1925, als der 6. Juli, der Gedenktag des Todes von Jan Huss, des tschechischen religiösen Reformators, der von der katholischen Kirche 1415 als Ketzer in Konstanz verbrannt wurde, zum Staatsfeiertag erklärt wurde, waren auf der Prager Burg, dem Sitz des Präsidenten, hussitische Fahnen gehisst. Masaryk beteiligte sich persönlich an der ersten offiziellen Hussfeier. Und eben wegen dieser Tatsache ist der päpstliche Nuntius von Prag abgereist, und die diplomatischen Beziehungen zwischen Prag und Rom waren dann in der Folge auf zwei Jahre abgebrochen.

Im Buche des hervorragenden tschechischen Schriftstellers Karel Čapek, «Gespräche mit Masaryk» (das vor 2 Jahren erschienen ist), wo er seine persönlichen Erinnerungen und Betrachtungen wiedergibt, findet man dieselben Ansichten, die Masaryk vor dem Kriege über die Religion vertreten hatte.

Man möchte vielleicht sagen, dass die letzte Krankheit des Präsidenten auf seine Ansichten wirkte und dass er erst jetzt seine Gesinnung änderte.

Aber auch das ist unhaltbar. In der Umgebung Masaryks ist von einer «Bekehrung» nichts bekannt, und niemand weiss von einem «Würdenträger», der die Bekehrung vorbereitet.

Wir können aber einen ganz entscheidenden Beweis für die jetzige Gesinnung Masaryks vorbringen, und zwar aus der allerletzten Zeit. Während des Prager Freidenkerkongresses hat der Präsident nämlich die Delegation der tschechoslovakischen Freidenker aus Amerika empfangen, er hat mit ihnen gesprochen und liess sich auch mit ihnen gemeinsam fotografieren. Diese Aufnahme ging durch die ganze tschechische Presse.

Masaryk empfängt jetzt nur selten offizielle Besuche, weil er sich in der letzten Zeit sehr schonen muss. Und wenn er nun gerade die tschechoslovakischen Freidenker empfing, so ist es ein Beweis, der auch den verbissensten Klerikalen genügen muss.

Masaryk war, ist und bleibt ein fortschrittlicher Mensch. Er wird auch jetzt nicht eine Lehre annehmen, die er sein ganzes Leben hindurch bekämpft.

Der Gegner an der Arbeit.

Katholischer Grössenwahn.

In Rom tagte unlängst der 36. Kongress der katholischen Presse Frankreichs, der sogenannten «Bonne Presse», wie sie sich grössenwahnsinnig nennt. Der Papst mitsamt Kardinal Pacelli und anderen Würdenträgern konnten sich nicht genug tun im Eigenlob. Einiges aus dem Gerede wollen wir festhalten, vor allem:

«Die katholische Presse ist nicht nur das Sprachrohr des Papstes, sondern die Stimme des Papstes selber.»

«Das Wort allein schon ist allmächtig.»